

Wallfahrt der Zürcher Katholiken nach Einsiedeln 2019

6. Juli 2019

Predigt von Josef Annen

Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion
Zürich/Glarus

Liebe Kinder und Jugendliche, Schwestern und Brüder

Tut um Gottes Willen etwas Tapferes – unter diesem Motto haben wir uns heute auf den Weg nach Maria Einsiedeln gemacht. Ein paar Gruppen, die zu Fuss unterwegs waren, haben sich gefragt: Was heisst das für mich persönlich: *Tu um Gottes Willen etwas Tapferes*? Ich bin gespannt, was sie im Fürbittgebet uns sagen werden.

Der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli hat darunter etwas anderes verstanden als wir heute. *Tut um Gottes Willen etwas Tapferes* war für Zwingli der Aufruf zur Schlacht bei Kappel, war also ein Schlachtruf. Bald aber haben die Reformierten darunter mehr verstanden als der Aufruf zu Kampf und Krieg. Sonst würde dieses geflügelte Wort *Tut um Gottes Willen etwas Tapferes* heute nicht in grossen Buchstaben in der Sakristei des Grossmünsters an die Wand geschrieben stehen.

Die Frauen, die unter dem Motto Maria 2.0 vor Kirchen und Kathedralen demonstrieren, werden wohl sagen: *Tut um Gottes Willen etwas Tapferes* – das heisst: Ihr Männer in der Kirche, sorgt endlich für Gleichberechtigung der Geschlechter und beseitigt veraltete Machtstrukturen.

Die Gläubigen in unseren Pfarreien und Missionen, die ob der sexuellen Missbräuche in der weltweiten Kirche entsetzt sind, werden sagen: *Tut um Gottes Willen etwas Tapferes* - das heisst: Ihr Verantwortungsträger in der Kirche, bestraft die Täter, verhelft den Opfern zu ihrem Recht, sorgt für Recht und Gerechtigkeit.

Die Priorin im Frauenkloster Fahr hat sich gesagt: *Tut um Gottes Willen etwas Tapferes*, das heisst für mich: Neben Aktivität und Demonstration braucht es auch die unsichtbare Kraft des Gebets. Darum lade ich jeden Donnerstagabend zum Gebet in die Klosterkirche Fahr ein.

Wörtlich schreibt Irene Gassmann: *Die Krise überwinden wir nicht, indem Frauen in Messgewänder und Stolen schlüpfen und Männerämter übernehmen. Neuer Wein braucht neue Schläuche. Wir können nicht den Klerikalismus mit Frauen füllen, sondern müssen die Chance nutzen und kreativ werden.*"

Schwestern und Brüder,

ich muss ehrlich sagen: Ich weiss nicht, wie kreativ unsere weltweite Kirche den Reformstau anpacken und abbauen wird. Aber etwas weiss ich: Es braucht beides: Den Mut die Dinge beim Namen zu nennen und aufzutreten. Und dafür bin ich allen dankbar, die auf diese Weise „um Gottes Willen etwas Tapferes tun“.

Daneben braucht es den Mut, vor Gott still zu werden, ihm unsere Nöte und Fragen hinzuhalten, im Gebet zu verweilen und Gottes Heiligen Geist wirken zu lassen. Wir brauchen die unsichtbare Kraft des Gebets. Das Gebet gibt uns neuen Schwung „etwas Tapferes zu tun.“ Ich danke Ihnen allen, dass Sie sich heute hier in der Klosterkirche zum Gebet versammeln.

Die Jünger und Jüngerinnen Jesu waren nach dem Karfreitag ratloser als wir heute. Was haben sie getan? Sie haben sich zum Gebet versammelt und auf die Kraft von oben gewartet. Am Pfingstag haben sie die Erfahrung gemacht:

Der auferstandene Christus lässt uns nicht im Regen stehen. Er ist bei uns – spricht zu uns im Wort der Schrift, schenkt sich uns im Brechen des Brotes, lebt in jedem Bruder, jeder Schwester; ja wir alle sind ein Ort des Geistes Gottes, Tempel des Heiligen Geistes.

Und in der Kraft dieses Geistes ist Kirche geworden.

Ich bin überzeugt: Kirche ist Ereignis des Heiligen Geistes oder sie ist nicht. Öffnen wir uns für die Kraft von oben, den Heiligen Geist.

Und nun sage ich nicht einfach Amen.

Punkt. Amen sagen Frauen aus dem Katholischen Frauenbund Zürich. So darf ich ihrer Präsidentin, Amanda Ehrler das Wort geben.